1

PARADIGMENWECHSEL IN GRÜN

Gärtnerische Tradition und stadtplanerische Utopie Die formale Gestaltung der Tuilierien und die romantisch anmutenden Parks des 19. Jahrhunderts markieren zwei Pole der Gartenkultur in Paris. Seit den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts sind in der französischen Kapitale neue Parks entstanden, welche mit urbanistischen Konzepten korrelieren. Jüngstes Beispiel ist ein grossdimensionierter Park westlich von La Défense.

Autor: Frank Maier-Solgk

Dass Paris eine Stadt der Gärten und Parks ist, wird nicht auf den ersten Blick sichtbar. Das seit den Tagen der Nouvelle-Vague-Filme vertraute Bild der Stadt ist das eines eng bebauten weiss-grauen Häusermeers aus Stein (Paris ist mit heute über zwanzigtausend Einwohnern pro Quadratkilometer eine der am dichtesten bevölkerten Grossstädte Europas), das ausser dem schmalen Band der Seine und vielleicht der Fläche um den Eiffelturm kaum natürlichen Freiraum zu bieten hat. Aufs Ganze gesehen täuscht der Eindruck jedoch, und zwar weit über jene Klassiker der Gartenkunst hinaus, auf die sich Parisbesucher meist beschränken: die Tuilerien, jenen geschichtsträchtigen Staatsgarten des Louvre, der erst 1989/1990 wieder erneuert wurde und historisch den entscheidenden stadtplanerischen Schritt der Öffnung der Stadt nach Westen einleitete, dann den stimmungsvollen Jardin du Luxembourg und den königlich-botanischen Jardin des Plantes mit dem ältesten kontinentaleuropäischen Glas-Stahl-Gewächshaus.

Traditionen

Erhellender für die spezifische Pariser Tradition des städtischen Grüns ist die planerische Revolution aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, als Baron Haussmann neben seinen berühmten Boulevards eine seinerzeit vor allem aus Hygienegründen betriebene stadtplanerische Entkernung und Begrünung der Stadt durchführen liess. 111 Hektar neue Grünflächen wurden zwischen 1850 und circa 1860 neu angelegt – von den beiden die Stadt wie Lungenflügel flankierenden anglisierten Grossparks Bois de Boulogne und Bois des Vincennes im Westen und Osten über die Anlagen Buttes-Chaumont im Norden und Montsouris im Süden bis zu den rund vierzig neuen Quartiersgärten, die nach dem Londoner Modell der Squares entwickelt wurden, in Paris allerdings öffentlich zugänglich waren und bis heute in charmant-nostalgischer Weise das Gesicht der Stadt prägen. Es war all das eine genau kalkulierte, flächendeckende, auch die neu eingemeindeten Arrondissements einschliessende und nicht zuletzt aus Gründen der Konkurrenz zu London erfolgte Massnahme, die in Europa seinerzeit Vorbildcharakter besass.

Sozialpolitische Modernität

Es kennzeichnet die Tradition der Pariser Stadtentwicklungspolitik, dieses planerische Instrument auch im 20. und 21. Jahrhundert mit im Prinzip ähnlicher Verve fortzuführen. Die gestalterischen Ansätze sind freilich andere, die Motive jedoch frappierend ähnlich. Eine erste Phase von neuen Grossparks wurde in den Achtziger- und Neunzigerjahren des letzten Jahrhunderts realisiert. La Villette im Norden, der Parc André-Citroën im Westen, der Jardin Atlantique oberhalb der Gare Montparnasse, Diderot in La Défense und etwas später der preisgekrönte Parc Bercy im Osten an der Seine sind die wichtigsten Anlagen jener Phase. Auch der hangartige Parc Belleville im Nordosten und der Jardin d'Eole entlang der Bahntrassen nördlich der Gare du Nord gehören zu dieser Gruppe von Gärten, mit denen die Stadtväter als sozialpolitisches Manöver versucht haben, in den sozial eher einfachen Gegenden, denen es an Freiraum mangelte, zusätzliche Freizeit- und Erholungsflächen zu schaffen.

Eines ist fast allen diesen neuen Gärten von Paris gemeinsam: Sie ersetzten ehemalige Industriebrachen. Es waren die ehemaligen Werksgelände von Citroën, die Schlachthäuser von La Villette, das Viadukt der Eisenbahntrasse im Osten, der einstige Umschlagplatz für den Weinhandel an der Seine in Bercy, die zu neuen grünen Experimentierräumen mutierten und nur noch von Ferne an die schwindende industrielle Vergangenheit der Metropole erinnerten. Am erfolgreichsten war wohl die Promenade Plantée, eine alte Gleisanlage, die als Hochtrasse das 11. und 12. Arrondissement durchzog, die nun abwechslungsreich begrünt wurde (Landschaftsarchitekt Jacques Vergely und Architekt Philippe Mathieux) und bekanntlich Nachahmung auch in New York gefunden hat, wo mit der Umwandlung der High Line im Meatpacking District von Manhattan 2009 eine neue, viel beachtete urbane Attraktion entstand.

Das in seiner Verbindung von Sozialpolitik und Gartenkunst sprechendste Beispiel jener Jahre ist der Park von La Villette in unmittelbarer Nachbarschaft der Périphérique im Pariser Nordosten. Grundidee von Bernard Tschumi war es, auf dem Areal eine Art urbaner Parklandschaft zu entwickeln, die Raum für kulturelle, soziale, sportliche und wissenschaftliche Angebote schuf. Mit der Cité de la musique am südlichen Eingang und der Cité des sciences et de l'industrie am nördlichen Ende befinden sich daher auch zwei grosse Institutionen auf dem Parkgelände. Aus dieser Zielsetzung heraus versteht sich fast von selbst, dass der Park nicht an malerische, barocke oder andere gartenkünst-

1 **Alain Provost: Parc Diderot, La Défense** (Foto: Frank Maier-Solgk)

2 **Patrick Berger: Viaduc des Arts, 1989** Mit der Umnutzung der Viaduktbögen entlang der Avenue Daumesnil begann die Umwandlung der stillgelegten Eisenbahntrasse zwischen Opéra Bastille und dem Boulevard Périphérique in der Höhe von Vincennes zur Promenade Plantée (Fotos 2–5: Archiv Hubertus Adam)

3 **Jacques Vergely, Philippe Mathieux: Teil der Promenade Plantée, 1993**

2

3

lerische Traditionen anzuknüpfen sucht. Tschumis Punkt-Linien-System folgend ist das grösstenteils aus Wiesen bestehene Gelände von einem regelmässigen Quadratraster von 26 roten *folies* durchzogen – kubusartigen, dekonstruktivistisch durchbrochenen, rot lackierten Blöcken (10 × 10 × 10 Meter), die sowohl Orientierungspunkte bilden als auch als Klettergerüst sowie anderen Funktionen dienen. Um das Gesamtareal herum führt ein mäandernder Parcours des jardins, der durch rund 15 separate, experimentell gestaltete Themengärten führt: zum Beispiel durch den sechs Meter abgesenkten Urwald des Jardin de bambous, dessen Konzept auf die Künstler Daniel Buren und Alexandre Chemetoff zurückgeht. Auch Tschumi selbst hat mehrere Gärten angelegt, die eine spezifisch französische, im Grunde erzählerisch ausgerichtete künstlerische Fantasie zum Ausdruck bringen, die so manieriert wie vermutlich in keinem anderen Land der Erde Gärten als ihr Metier nutzt.

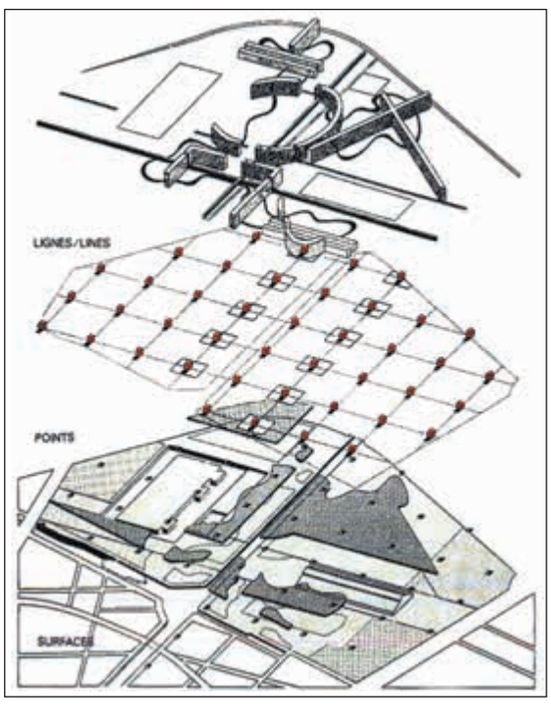
Ökologische Erneuerung

Während jene Phase politisch gelenkter Motive gestalterisch eher ins staatlich Grosse ging und nur am Rande eine schwelgerische Fantasie zuliess, ist die neuste Entwicklung deutlich mehr von ökologischen Motiven beherrscht. Schon der Park von Bercy verbindet romantische Partien in einem fast englischen Stil mit formalen Abschnitten und betont mit unterschiedlichen Nutzgärtenabteilungen auch die pädagogischen Aspekte des Gartens.

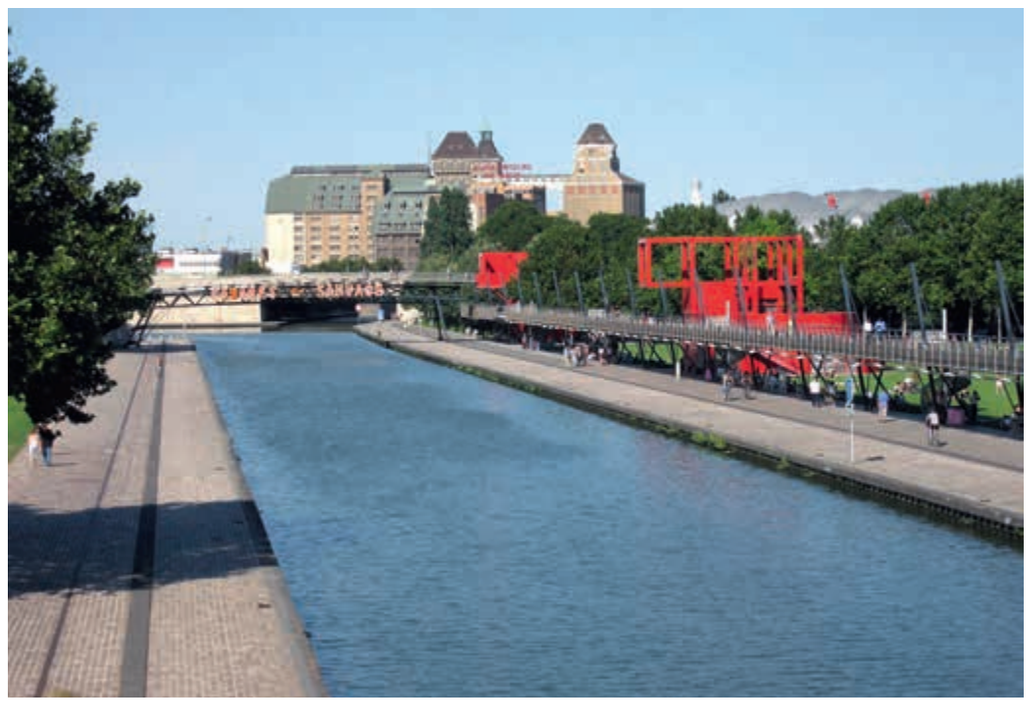
Charakteristisch für die aktuelle Entwicklung sind zwei grosse Neubaugebiete im Osten und Südwesten. Im Umfeld der 1998 eröffneten Nationalbibliothek (in deren Innenhof selbst ein Park zu entdecken ist) entstand zwischen Seine und der neuen Avenue de France ein komplett neues Stadtviertel (Paris Rive Gauche), welches das vertraute Pariser 19.-Jahrhundert-Ambiente kompromisslos vergessen macht. Die einzigen beiden Relikte der Vergangenheit sind der ehemalige Kornspeicher der Grands Moulins de Paris – durch Rudy Ricciotti erneuert – und das ehemalige Kühllager Les Frigos aus dem Jahr 1921 (vgl. S. 52). Ansonsten ist das Viertel östlich der Gare d'Austerlitz von modernen sechs- bis siebengeschossigen Wohn- und Büroblocks geprägt, die mit abwechslungsreichen Kubaturen und Fassaden den sonst üblichen Charakter gläserner Bürogettos vermeiden. Insgesamt 440 000 Quadratmeter Bürofläche, zweitausend neue Wohnungen, aber auch 72 000 Quadratmeter Freifläche sind hier in den letzten Jahren entstanden, darunter drei zusammenhängende Grünanlagen, die vor allem durch ihre naturbelassenen Flächen auffallen (Gartenarchitektinnen Catherine Aubel und Patricia Perrier). Mittelpunkt ist ein Jardin Central (7916 Quadratmeter), der sich als eine wilde, zum Teil terrassierte, von Farnen, Schilfen, Moosen, Flechten und Gräsern bewachsene Wiese präsentiert, die von kleineren Becken und Kanälen durchzogen wird. Die Wege sind aus Holz, ebenso wie mehrere grosse Liegen. Die Bewässerung dieses artenreichen Feuchtgebiets erfolgt durch einen unterirdischen Tank, in dem das Regenwasser lagert, das auf den Gebäuden der Umgebung gesammelt wurde. Eine markante Passerrelle, deren Stahlgeländer mit Dioden versehen ist, welche nachts je nach Temperatur die Farben verändern, überspannt diesen Gartenteil und führt hinüber zum Jardin de l'Avenue de France, der sich in Form einer neu mit Bäumen bepflanzten Allee – die zudem als Spielstrasse konzipiert ist – in Richtung Seine absenkt.

Auch in Boulogne-Billancourt, dem innerhalb der Seine-Schleife gelegenen Vorort von Paris, entsteht auf dem ehemaligen Renaultgelände eine neue Stadt. Prominentester Teil ist die schmale Seine-Insel Île de Seguin, über deren Gestaltung gesprochen wird, seit François Pinault – Herrscher über Pinault-Printemps-Redoute (PPR) – vor bald 15

4



5



Jahren dort ein Museum bauen wollte, im Streit mit den Stadtoberen jedoch aufgab und für seine Sammlung dann in Venedig bauen liess. Die Investoren, die auf der angrenzenden, 74 Hektar grossen Fläche eine Stadt für 12 000 Bewohner mit 10 000 Arbeitsplätzen schaffen wollen, haben leider sämtliche Relikte der Industrievergangenheit eliminiert. Während die Insel auf dem Weg zu einem von Gärten flankierten Kulturzentrum noch am Anfang steht, ist das trapezförmige Gelände am nördlichen Ufer weitgehend fertig gebaut. Beiderseits einer neu angelegten Avenue erheben sich stolze Bürotürme mit teilweise stark dekorativ wirkenden Fassaden (unter anderem von den Architekten Jean Nouvel und Dominique Perrault). Daran schliesst sich östlich ein ausgedehntes Wohnareal aus meist acht- bis neungeschossigen Wohnblöcken mit zurückgesetzten Dachgeschossen an.

Sie alle blicken auf das Herzstück der neuen Wohnanlage – ein lang gestrecktes, tiefergelegtes Karree aus Teichen und Wasserbecken, wild wachsendem Schilf, aus Obstgärten, Wiesen und Torfmoor (Agence TER) – eine Insel, die innerhalb des Areals als grünes Stadtteilzentrum wie als Verteiler fungiert. Direkte Verbindungen zum Seine-Ufer bestehen nur in Form von Durchgängen zwischen den Wohnblocks; doch wirkt der Park mit seinen Wasserreservoirs – das Wasser wird überwiegend aus dem Grundwasser gewonnen – im Kontrast zu den eher unterkühlten und etwas mächtig geratenen Wohnblöcken auf den ersten Blick wie ein authentischer naturhafter Raum, als stiller Nebenarm der Seine. Die Einfassungen der Becken aus hellen Betonplatten wie die Möblierung sind modern, mit klarem Design; eine filigrane Fussgängerbrücke führt über einen Kanal zu einem eleganten Sichtbetonpavillon, der sich als Toilettenhäuschen entpuppt. Gruppen von Birken und Kiefern schaffen Gartenräume mit jeweils eigener Atmosphäre. Insgesamt ergibt sich eine noch nüchterne, aber gefällige Mischung aus vermeintlich wilder Natur und urbaner Eleganz. Der zeitgenössische Pariser Square des 21. Jahrhunderts entpuppt sich – in Weiterführung der Tradition des 19. Jahrhunderts – als naturalistisch-ökologisch überformtes Design.

480 Parks und Gärten zählt die Seine-Metropole heute (zu denen man noch, als neuestem Clou, die halbprivaten sogenannten *jardins partagés* hinzuzählen kann. Von 2002 bis 2008 hat die Stadt Paris unter der Leitung der DEVE, der Direction des Espaces verts et de l'Environnement und ihrer Chefin Fabienne Giboudeaux – rechte Hand des sozialistischen Bürgermeisters Delanoë – rund 32 Hektar Grünflächen neu eröffnet. Das Ziel bis 2014 sind weitere dreissig Hektar, wobei das hierbei verfolgte Ziel nach wie vor das der Biodiversität ist. Wie man hört, soll es erste Erfolge (etwa die Rückkehr der Wildenten am Square du temple) zeitigen, nachdem man seit 2003 auch keine Pestizide mehr in der Stadt verwendet. Ergänzend muss man erwähnen, dass die Stadt seit 2007 mit dem erfolgreichen Fahrradverleih (Vélib's), neuen Grünstreifen, neu eingeführten Strassenbahnen und seit dem Jahr 2012 auch dem Verleih von Elektroautos eine dezidiert grüne Verkehrspolitik verfolgt.

Neue Vorhaben sind ein 3300 Quadratmeter grosser sogenannter «grüner Balkon» zwischen den notorisch verkehrsverstopften Strassen bei Gare du Nord und Gare de l'Est, ein *jardin écologique* von fünftausend Quadratmetern bei Rungis, weitere Gärten in Vanves (14. Arrondissement), d'Auteuil, die bereits zum Teil fertiggestellten Anlagen von Clichy-Batignolles im ansonsten noch fast dörflichen 15. Arrondissement und schliesslich jenes Prestigeprojekt, an dem die Stadt seit mehr als dreissig Jahren laboriert: der grünen Erneuerung (aktueller Entwurf David Mangin) des seit dem Abriss der alten Hallen desolaten alten Marktbezirks im 1. Arrondissement.

4 + 5 **Bernard Tschumi: Parc de la Villette, 1986; Strukturkonzept und Blick entlang des Canal de l'Ourcq**

6 **ah-ah paysagistes (Catherine Aubel und Patricia Perrier): Parc Grands Moulins, zentrale Parkanlage im Stadtentwicklungsgebiet Masséna im 13. Arrondissement** (Fotos 6–8: Hubertus Adam)

7 **Michel Desvigne: Park auf der Île Seguin mit dem Restaurantpavillon Les Grandes Tables de l'Île**

6

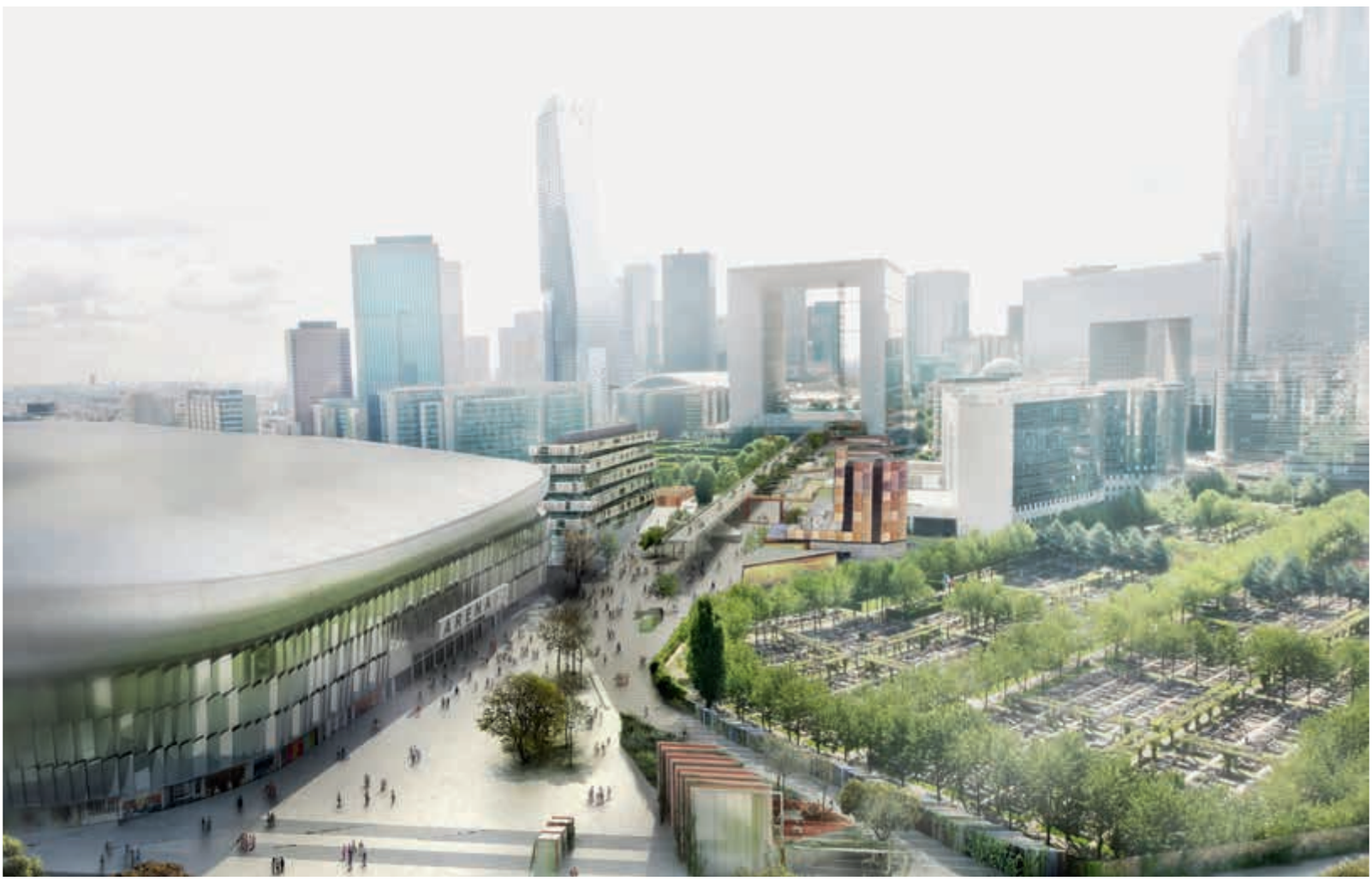
7

«Stadt am Meer»

Über die Ökologie hinaus aber wird – wiederum in alter Tradition – mit Parkanlagen Stadtplanung grossen Stils betrieben. Das in der Fläche anspruchsvollste Projekt wird im Westen jenseits von La Défense realisiert – jenem Hochhaus-Geschäftsviertel, dessen architektonische Härte sich erst langsam einem leichteren Stil nähert (vor allem mit La Tour First, dem Umbau eines aus den Siebzigerjahren stammenden und jetzt höchsten Gebäude Frankreichs). Auch dem Mangel an Grünflächen scheint man jetzt in grösserem Stil abhelfen zu wollen. In Arbeit ist derzeit die Verbindung beziehungsweise Weiterführung der Ost-West-Achse der Stadt über den Grande Arche hinaus nach Westen, die nicht zuletzt in Form einer Sequenz von Grünanlagen erfolgen soll. Die bisherige Orientierung von La Défense nach Osten also erfährt durch eine neue Aufwertung des westlichen Umlandes ihre Umkehrung. Schon 1998 hatte man damit begonnen, als man einen vierhundert Meter langen hölzernen Hochsteg auf der Rückseite der Grande Arche zwischen den Friedhöfen Neuilly und Puteaux nach Westen führte, der jedoch bis heute, schwebend und abrupt in der Luft hängend, ein vorläufiges Ende findet. Im Bau ist derzeit eine Weiterführung dieser Achse in Form einer sechshundert Meter langen, sanft ansteigenden und bepflanzten Fussgängerrampe, die in einen neu angelegten Grünzug hinabführt, der zwischen den bereits hochgezogenen Bürobauten als breiter Grünstreifen weiter nach Westen bis zum Ufer der Seine führen soll. Hier sind die neuen Terrassen von Seine-Arche bereits im Bau. Zudem soll sich dieser neue Grünzug weiter südlich mit dem landschaftlichen Parc André Malraux verbinden. Bestandteil dieser urbanen Neuplanung ist ferner eine grosse Konzerthalle, die Arena 92. Beauftragt mit Planung und Gestaltung der Jardins de l'Arche, dieser insgesamt dreissigtausend Quadratmeter grossen Grünfläche, ist das Pariser Architekturbüro AWP (vgl. S. 56). Das Gesamtprojekt, an dem mehrere Kommunen beteiligt sind, umfasst nicht weniger als 560 Hektar Fläche. Was damit erreicht werden soll, ist ein nahtloser grüner Übergang der Stadt in die Landschaft, die mit einem neuen Bahnhof näher in Richtung Normandie rückt. Das Paris der Zukunft liegt also fast am Meer.

Autor: Frank Maier-Solgk ist promovierter Publizist und Journalist. Er schreibt regelmässig für deutsche Printmedien *(Die Zeit, Welt am Sonntag, WAZ)* sowie für verschiedene Architekturzeitschriften *(archithese, Bauwelt, Baumeister)* und publiziert zu den Themen Architektur/Städtebau, Gartenkunst und Kulturgeschichte. Zuletzt erschienen von ihm mehrere Bücher zur europäischen Museumsarchitektur. Im Frühjahr 2013 erscheint bei DVA ein Band über *Gärten und Parks in Paris und der Ile de France*. Maier-Solgk lehrt an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf sowie der Universität der Künste, Berlin. Er lebt in Düsseldorf.

8 **Agence TER: Le Parc de Billancourt, zentrale Parkanlage im Stadtentwicklungsgebiet Île Seguin Rives de Seine**

9 **AWP: Visualisierung der Jardins de l'Arche**
(Foto: © AWP)

9